

David Weber
und Eric Flint

HONOR HARRINGTON

**Die
Raumkadettin
von Sphinx**
Roman



BASTEI ENTERTAINMENT ■■■■▶

INHALTSVERZEICHNIS

David Weber

[Die Raumkadettin von Sphinx](#)

(Ms. Midshipwoman Harrington)

David Weber

[Weltenwandler](#)

(Changer of Worlds)

Eric Flint

[Aus den Highlands](#)

(From the Highlands)

David Weber

[Einbruch der Nacht](#)

(Nightfall)

Über den Autor

David Weber ist ein Phänomen: Ungeheuer produktiv (er hat zahlreiche Fantasy- und Science-Fiction-Romane geschrieben), erlangte er Popularität mit der HONOR-HARRINGTON-Reihe, die inzwischen nicht nur in den USA zu den bestverkauften SF-Serien zählt. David Weber wird gerne mit C. S. Forester verglichen, aber auch mit Autoren wie Heinlein und Asimov. Er lebt heute mit seiner Familie in South Carolina.



Die
Raumkadettin
von Sphinx

Roman

Ins Deutsche übertragen
von Ruggero Leò

BASTEI ENTERTAINMENT 

The logo consists of four blue squares followed by a blue right-pointing triangle.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Deutsche Erstveröffentlichung
Titel der amerikanischen Originalausgabe: Changer of Worlds
Copyright © 2001 by David M. Weber

Für die deutschsprachige Ausgabe
Copyright © 2003/2014 by Bastei Lübbe AG, Köln
Published by arrangement with
BAEN PUBLISHING ENTERPRISE
This book was negotiated through Literary Agency
Thomas Schlück GmbH; 30827 Garbsen
Lektorat: Dietmar Schmidt / Stefan Bauer
Titelillustration: David Mattingly / Agentur Schlück
Umschlaggestaltung: QuadroGrafik, Bensberg
E-Book-Produktion: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-8387-0966-6

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

Die Raumkadettin von Sphinx

VON DAVID WEBER

»Sieht ganz nach Ihrem Kakerlak aus, Senior Chief.«

In der tiefen Stimme des Wache stehenden Marineinfanteristen schwang eine seltsam schadenfrohe Sympathie mit. Er sprach in jenem Ton, in dem ein Marine traditionellerweise einem ›Deckschrubber‹ der Navy mitteilte, dass dessen Hose in Flammen stehe oder etwas ähnlich Amüsantes sich ereignet habe, und Senior Chief Petty Officer Roland Shelton ignorierte den ›Bürstenkopf‹ mit der stolzen Herablassung, die jede überlegene Lebensform einer evolutionär untergeordneten entgegenbringt. Nachdem seine Augen der beinahe unmerklichen Kopfbewegung des Corporals gefolgt waren und er die angezeigte Person in der überfüllten Raumdockgalerie ausgemacht hatte, fiel es ihm jedoch ein wenig schwerer als sonst, seine Pose beizubehalten. *Das ist ganz sicher nicht mein Kakerlak*, dachte er, ohne allzu offensichtlich in ihre Richtung zu blicken, *die gehört bestimmt jemand anderem*. Ihre Raumkadettenuniform saß tadellos, doch sowohl die Uniform als auch die Kontragrav-Kiste, die sie hinter sich herzog, waren funkelnagelneu, und Shelton würde sich nicht gewundert haben, wenn die Frau gerochen hätte wie ein neuer Flugwagen. Überdies wirkte die Kiste irgendwie ungewöhnlich – anscheinend saß etwas obenauf, das halb so groß war wie die Kiste selbst. Shelton maß diesem Umstand kaum Bedeutung zu, denn Raumkadetten schleppten immer wieder allerlei persönliche Habseligkeiten an, von denen sie hofften, dass ihr Besitz keine Vorschrift verletze; in der Hälfte aller Fälle irrten sie sich. Sollte dieser spezielle Kakerlak tatsächlich Sheltons Schiff zugewiesen sein, so bliebe mehr Zeit als nötig, um diesen Irrtum auszubügeln. *Sie kommt näher*, überlegte er, *aber vielleicht hat sie auch schlicht und*

ergreifend die Orientierung verloren und will gar nicht zur War Maiden.

Hoffte er.

Sie war eine hoch gewachsene junge Frau, größer als Shelton, mit dunkelbraunem, kurz geschorenem Haar, einem ernsten, spitzen Gesicht, das allein aus der Nase zu bestehen schien (die man wohlwollend als ›markant‹ bezeichnen konnte), und großen, beinahe mandelförmigen Augen. In diesem Moment war ihr Gesicht zwar völlig ausdruckslos, aber ihre Augen leuchteten so hell, dass jeder erfahrene Bootsmann resigniert aufgestöhnt hätte.

Zudem sah sie aus wie eine Dreizehnjährige – wahrscheinlich nur, weil sie eine Prolong-Empfängerin der dritten Generation war, aber es machte sie nicht im Mindesten erwachsener, wenn man den Grund ihrer Jugendlichkeit kannte. *Immerhin bewegt sie sich anständig*, gestand Shelton ihr beinahe widerwillig zu. Ihre Haltung bewies athletische Anmut, und ihre augenscheinliche Selbstsicherheit schien ihrer Jugend zu widersprechen; mühelos wich sie anderen Raumfahrern aus, während sie die menschenüberfüllte Galerie durchquerte, und dabei erweckte sie beinahe den Eindruck, sie führe eine Art Freistiltanz auf.

Wäre Shelton nichts weiter an ihr aufgefallen, so hätte er sie vermutlich (vorläufig und nicht ohne Hoffnung) etwas höher eingestuft als die durchschnittlichen jungen Ladys und Gentlemen, die Bachkiesel, aus denen Bootsleute wie er Diamanten schleifen sollten. Leider war ihre Körperhaltung nicht das Einzige, was ihm an ihr auffiel, und nur dank seiner vierunddreißigjährigen Diensterfahrung gelang es ihm, sein Entsetzen zu verbergen, als er auf ihrer Schulter die sechsgliedrige sphinxianische Baumkatze mit den spitzen Ohren, den langen Schnurrhaaren und dem seidigen Fell erblickte.

Eine Baumkatze. Eine Baumkatze an Bord *seines* Schiffs! Und noch dazu im Kakerlakennest. Allein der

Gedanke genügte, um bei einem Mann, der an geregelte Abläufe und Navytraditionen glaubte, juckenden Hautausschlag hervorzurufen, und Shelton verspürte das dringende Bedürfnis, die Arme auszustrecken und den ausdruckslos grinsenden Marine neben sich zu erwürgen.

Einige Sekunden lang gab er sich der Hoffnung hin, die Kadettin hätte sich verirrt oder müsste nur an der *War Maiden* vorbeigehen, um zu dem Schiff zu kommen, dem sie eigentlich zugeteilt war. Doch unbeirrbar nahte das Verhängnis, nahte in Gestalt einer Raumkadettin mit Baumkatze, die geradewegs auf die Zugangsröhre des Schweren Kreuzers Seiner Majestät Navy *War Maiden* zumarschierte.

Shelton und der Marine salutierten, und sie erwiderte den Gruß mit einer Zackigkeit, die Unerfahrenheit und Aufregung verriet – und dennoch eine gewisse Reife ausstrahlte. Sie bedachte Shelton mit einem kurzen, prüfenden Blick – den er sich eher einbildete, als dass er ihn sah –, wandte sich jedoch ausschließlich an den Posten.

»Midshipwoman Harrington meldet sich zum Dienst, Corporal«, sagte sie mit deutlichem sphinxianischen Akzent, zog einen in einer offiziellen Navyschutzhülle steckenden Speicherchip aus der Uniformjacke und hielt ihn dem Posten hin. *Für jemanden von ihrer Größe klingt ihr Sopran überraschend weich und nett*, stellte Shelton fest, während der Marine den Chip entgegennahm und in sein elektronisches Klemmbrett einführte. *Trotzdem wirkt ihre Stimme weder schüchtern noch unentschlossen*. Dennoch, ihm drängte sich die Frage auf, ob jemand, der so jung klang, wie sie aussah, je einen angemessen scharfen Befehlston zustande bringen würde. Shelton ließ sich seine Gedanken zwar nicht anmerken, doch die 'Katz auf der Schulter der Kadettin neigte den Kopf zur Seite, starrte ihn mit ihren hellen, grasgrünen Augen an und zuckte mit den Schnurrhaaren.

»In Ordnung, Ma'am«, sagte der Marineinfanterist, nachdem er sich vergewissert hatte, dass die Daten auf dem Chip mit denen in seinem Klemmbrett übereinstimmten und sowohl Ms. Midshipwoman Harringtons Marschbefehl bestätigten als auch die damit verbundene Berechtigung, an Bord der *War Maiden* zu gehen. Er schnippte den Chip aus dem Klemmbrett und gab ihn ihr zurück, dann nickte er Shelton zu. »Senior Chief Shelton wartet schon auf Sie, glaube ich«, fuhr er fort, und nach wie vor verbarg er seine Schadenfreude kaum. Harrington wandte sich dem Senior Chief zu und wölbte eine Augenbraue.

Das beeindruckte Shelton nicht sonderlich. So gelassen sie auch wirken mochte: Er hatte sie seit über dreißig T-Jahren mit frisch gebackenen Midshipwomen und Midshipmen zu tun, die sich zu ihrer Raumkadettenreise meldeten, und das Leuchten in Harringtons Augen war Beweis genug, dass sie genauso beflissen und aufgeregt war wie alle anderen auch. Dennoch verlieh ihr die gewölbte Augenbraue eine kühle Autorität – oder besser gesagt: eine gewisse Selbstsicherheit. Sie verströmte nicht die Überheblichkeit, hinter der manche Kadetten die eigene Furcht oder das mangelnde Selbstvertrauen bewusst versteckten. Dazu benahm Harrington sich zu natürlich. Doch wie sie ihn ruhig, ohne Herablassung und völlig undefensiv fragend ansah, weckte sie in ihm unversehens einen Hoffnungsschimmer. *Vielleicht hat die hier ja wirklich einen Kern aus Stahl*, dachte der Senior Chief, aber dann blickte die 'Katz ihn mit wackelnden Schnurrhaaren an, und er schüttelte sich innerlich.

»Senior Chief Petty Officer Shelton, Ma'am«, hörte er sich selbst sagen. »Wenn Sie mir einfach folgen würden, ich bringe Sie zum Eins-O.«

»Vielen Dank, Senior Chief«, erwiderte sie und folgte ihm in die Röhre.

Mit der 'Katz.

Honor Harrington gab sich alle Mühe, ihre Aufregung zu verbergen, während sie hinter Senior Chief Shelton durch die Personenröhre schwamm, aber leicht fiel es ihr nicht. Fast ihr halbes Leben hatte sie auf diesen Augenblick hingearbeitet und über dreieinhalb endlose T-Jahre auf Saganami Island dafür geschwitzt und geackert. Nun war er gekommen, und die Schmetterlinge in ihrem Bauch vermehrten sich wie eine besonders fruchtbare Hefesorte. Als Honor am Bordende der Röhre ankam, packte sie die Haltestange und schwang sich hinter Shelton ins interne Schwerefeld des Kreuzers. Für sie war dieser Augenblick, in dem sie Seiner Majestät Raumstation *Hephaistos* verließ und an Bord von HMS *War Maiden* ging, ein symbolischer Moment. Während der Anblick, die Geräusche, der typische Geruch eines Sternenschiffs Seiner Majestät auf sie eindringen, klopfte ihr Herz schneller. Hier schien alles irgendwie ein wenig anders zu sein als auf der Raumstation. Zweifellos bildete sie sich das nur ein, denn im Weltraum unterschied sich die eine künstliche Umgebung nicht sonderlich von der anderen, doch der Eindruck der Veränderung, das Gefühl, hier habe etwas ganz Besonderes auf sie persönlich gewartet, ließ sie innerlich erzittern.

Auf ihrer Schulter schalt Nimitz sie leise, und Honors Mund zuckte fast unmerklich. Einerseits verstand der Baumkater ihre freudige Erregung zwar ebenso gut wie das unvermeidlich damit einhergehende Beben, andererseits zeichneten die emphatischen 'Katzen sich vor allem durch ihren purem Pragmatismus aus. Natürlich war ihm klar, wie viel ein guter Start an Bord der *War Maiden* für Honor bedeutete, und sie spürte, dass er die Krallen ein klein wenig tiefer in die eigens deswegen gepolsterten Schultern ihrer Uniformjacke grub – eine sanfte Erinnerung, sie möge sich konzentrieren.

Honor hob den Arm und strich ihm zustimmend über die Ohren, nachdem ihre Füße unmittelbar hinter der gemalten

Linie, die das Schiff offiziell von der Raumstation trennte, das Deck des Beiboothangars der *War Maiden* berührten. Zumindest hatte sie sich nicht blamiert wie einer ihrer Klassenkameraden, der während einer Übung in der Umlaufbahn auf der falschen Seite der Linie gelandet war! Als sie sich an den zutiefst vernichtenden Blick erinnerte, mit dem der Hangaroffizier des Schulschiffs damals ihren Kameraden bedacht hatte, hätte sie am liebsten losgekichert, aber sie unterdrückte den Drang, nahm rasch Haltung an und grüßte den Offizier vom Dienst *dieses* Beiboothangars.

»Bitte um Erlaubnis, an Bord zu kommen, Ma'am!«, sagte sie. Der weibliche Ensign mit dem sandfarbenen Haar musterte sie mit kühlem Blick und erwiderte dann die Ehrenbezeugung. Die Frau ließ die Hand vom Rand ihres Baretts sinken und streckte sie wortlos aus, und Honor holte erneut den Datenchip mit ihrem Marschbefehl hervor. Der Hangaroffizier vom Dienst vollzog dasselbe Ritual wie zuvor der Wachtposten der Marines, dann nickte sie, zog den Chip aus dem Klemmbrett und gab ihn Honor zurück.

»Erlaubnis erteilt, Ms. Harrington«, sagte sie weit weniger schneidig als Honor, aber mit einer gewissen weltverdrossenen Reife. Immerhin war sie mindestens ein T-Jahr älter als Honor und hatte ihre eigene Raumkadettenreise längst hinter sich gebracht. Der Ensign warf Shelton einen flüchtigen Blick zu, und Honor fiel auf, dass die junge Frau die Schultern wieder ein ganz klein wenig hob und ihr Ton ein wenig steifer wurde, als sie dem Senior Chief Petty Officer zunickte und sagte:

»Weitermachen, Senior Chief.«

»Aye, aye, Ma'am«, erwiderte Shelton. Dann bedeutete er Honor mit einem respektvollen Wink, ihm wieder zu folgen, und führte sie zu den Lifts.

Lieutenant Commander Abner Layson saß an seinem Schreibtisch und studierte die Befehle seiner neuesten

potenziellen Kopfschmerzquelle betont sorgfältig. Midshipwoman Harrington saß ihm sehr aufrecht gegenüber, die Hände im Schoß gefaltet, die Füße exakt parallel zueinander, und fixierte mit augenscheinlicher Gelassenheit einen Punkt auf dem Schott, genau fünfzehn Zentimeter über seinem Kopf. Als er sie vorhin angewiesen hatte, Platz zu nehmen, während er ihre Akte durchging, statt in Rühren-Haltung stehen zu bleiben, war ihr ein Hauch von Nervosität anzumerken gewesen, nun aber nicht mehr. Es sei denn natürlich, die zuckende Schwanzspitze ihrer Baumkatze deutete darauf hin, dass ihre adoptierte Gefährtin weit nervöser war, als sie zugeben wollte. Falls seine Vermutung zutraf, war es zumindest bemerkenswert, wie Harrington ihre Nervosität nach außen hin ohne weiteres verbergen konnte.

Layson richtete die Augen wieder auf das Display seines Lesegeräts und überflog die knappen Formulierungen in ihrer Personalakte. Er fragte sich, welcher Teufel Captain Bachfisch geritten habe, ausdrücklich diese ... ungewöhnliche Prise anzufordern, als die Zuweisungen für die Raumkadettenfahrt verteilt wurden.

Ein bisschen jung, dachte er. Wie alle Prolong-Empfänger der dritten Generation sah sie noch jünger aus, als sie ohnedies schon war, und sie war erst zwanzig. Hinsichtlich des Eintrittsalters war die Akademie zwar flexibel, doch die meisten Raumkadetten kamen im Alter von achtzehn oder neunzehn T-Jahren nach Saganami Island; Harrington war bei ihrer Aufnahme gerade erst siebzehn gewesen. Umso überraschender, besaß sie doch scheinbar keinerlei Beziehungen zum Adel oder zu einflussreichen Interessengruppen, zu Gönnern, die sich für ihre Aufnahme stark gemacht hätten. Auf der anderen Seite waren ihre Zensuren auf Saganami Island ausgezeichnet ausgefallen – sah man von einigen katastrophalen Ausreißern bei der Mathematik ab –, und ihre Ausbilder hatten ihr in den Taktik- und

Kommandosimulationen durchgehend ›sehr gute‹ oder ›ausgezeichnete‹ Leistungen bescheinigt. Nur hatte das nichts zu sagen, denn schon viele akademische Überflieger hatten sich im eigentlichen Flottendienst als bittere Enttäuschung erwiesen. Bei den Kinästhesie-Prüfungen war Harrington bemerkenswert hoch eingestuft worden, aber diese spezielle Anforderung verlor in der Praxis inzwischen zunehmend an Bedeutung. Auch bei den Fluglehrgängen hatte sie Lorbeeren geerntet und sogar – er hob kaum merklich die Augenbrauen – einen neuen Segelflug-Akademierekord aufgestellt. Dem offiziellen Verweis in ihrem Formblatt 107FT zufolge, demnach sie einmal ihre Fluginstrumente ignoriert hatte, schien sie allerdings auch zu Eigensinn, wenn nicht gar Leichtsinns zu neigen. Und auch die vielen Tadel für Verstöße gegen die Flugvorschriften wirkten alles andere als viel versprechend. Andererseits schienen letztere allesamt aus der gleichen Quelle zu stammen ...

Er griff auf den wichtigen Teil ihrer Akte zu, und ehe er sich's versah, entfuhr ihm etwas, das verdächtig nach einem Prusten klang. Gerade noch rechtzeitig konnte er den Laut in ein ziemlich überzeugendes Husten abwandeln, dennoch zuckte sein Mund, als er die angefügte Anmerkung überflog. Sie war also bei der Regatta ausgesprochen dicht am Boot des Kommandanten vorbeigerast, was? Kein Wunder, dass Hartley ihr eins überbraten wollte! Dennoch, er musste einiges von ihr halten, sonst hätte er ihr das Leben schwerer gemacht – oder hatte das an Harringtons Komplizin gelegen? Die Nichte des Königs konnten sie wohl kaum aus der Navy werfen, oder? Jedenfalls nicht für ein Vergehen, das unbedeutender war als vorsätzlicher Mord ...

Seufzend kippelte er mit dem Stuhl zurück, kniff sich in den Nasenrücken und musterte Harrington aus der Deckung der eigenen Hand. Die Baumkatze bereitete ihm Kopfzerbrechen. Er wusste, seine Sorge war überflüssig,

denn schon seit der Regierungszeit Königin Adriennes traf das Reglement eindeutige Aussagen, was Baumkatzen betraf. Legal konnte man Harrington von dem Geschöpf nicht trennen, und offenbar hatte sie ihre Akademiezeit mit der 'Katz hinter sich gebracht, ohne größere Wellen zu schlagen. Aber ein Sternenschiff war eine viel kleinere Welt als Saganami Island, und außer Harrington waren noch andere Raumkadetten an Bord.

Während eines langen Einsatzes konnten kleine Eifersüchteleien und Neidgefühle außer Kontrolle geraten, und immerhin wäre sie die einzige Person an Bord, der ein Haustier gestattet war. Layson war sich im Klaren, dass es sich bei den 'Katzen keineswegs um Haustiere handelte. Zwar hatte er sich nie sonderlich für das Thema interessiert, wusste aber, dass man das Empfindungsvermögen dieser Wesen ebenso zweifelsfrei nachgewiesen hatte wie die Tatsache, dass man sie von dem Menschen, an den sie sich empathisch gebunden hatten, buchstäblich nicht mehr trennen konnte - jedenfalls nicht ohne ernste Konsequenzen für beide Bindungspartner. Gleichwohl *sahen* Baumkatzen wie Haustiere aus, und die meisten Bürger des Sternenkönigreichs wussten sogar noch weniger über sie als Layson, ein fruchtbarer Boden für Missverständnisse und Ressentiments. Hinzu kam noch etwas anderes, das des I.O.s Befürchtung vertiefte, es könnte wegen der 'Katz zu Reibereien kommen: In seiner unauslotbaren Weisheit hatte das Bureau für Personalangelegenheiten es für angebracht gehalten, der *War Maiden* einen taufrischen Stellvertretenden Taktischen Offizier zuzuweisen; traditionell gehörte zu dessen Aufgaben Ausbildung und Disziplin der ihm zugewiesenen Offiziersanwärter. Der Erste Offizier war noch nicht dazu gekommen, sich eingehend über den neuen 2TO zu informieren, doch was er bislang erfahren hatte, weckte nicht gerade allzu lebhaftes Vertrauen in dessen Fähigkeiten.

Trotz allem war die 'Katz gegenüber Laysons eigentlicher Sorge zweitrangig. Der Kommandant musste Ms. Harrington aus einem bestimmten Grund angefordert haben, und so sehr Layson sich auch den Kopf zermartete, er konnte sich nicht vorstellen, wieso. Derartige persönliche Anforderungen waren für gewöhnlich ein Zeichen für das Patronagespiel, dem die höheren Offiziere der Navy so emsig nachgingen: Entweder wollte man die Unterstützung eines einflussreichen Gönners gewinnen, indem man dessen jüngere Familienangehörigen förderte, oder man begünstigte bestimmte Personen, weil man jemandem einen Gefallen schuldete. Harrington jedoch war die Tochter eines Freisassen, deren einzige offensichtliche Beziehung zum Adel überaus dünn war: Auf der Akademie war sie mehr als zwei T-Jahre lang Stubenkameradin der Tochter des Earls von Gold Peak gewesen. Über solch eine Verbindung konnte man großen Einfluss ausüben - wenn sie denn bestand. Selbst dann aber, inwiefern profitierte der Kommandant von diesem kleinen Handel? Was also war wirklich der Grund? Layson konnte es nicht sagen, und das machte ihm zu schaffen, denn ein guter Erster Offizier hatte über alles auf dem Laufenden zu sein, was den reibungslosen Ablauf des Schiffsalltags vielleicht beeinträchtigen mochte; es war seine Aufgabe, dem Kommandanten diese lästige Pflicht abzunehmen.

»Scheint alles in Ordnung zu sein, Ms. Harrington«, sagte er nach einem Augenblick, ließ die Hand sinken und kippte mit dem Stuhl vor, sodass er wieder aufrecht saß. »Lieutenant Santino ist unser 2TO, und das macht ihn gleichzeitig zum Ausbildungsoffizier. Ich lasse Sie von Senior Chief Shelton zum Kakerlakennest bringen, sobald wir hier fertig sind. Wenn Sie Ihre Sachen verstaut haben, melden Sie sich wieder bei ihm. Ich habe mir allerdings angewöhnt, ein paar Minuten mit den frisch eingetroffenen Raumkadetten zu reden, um sie kennen zu lernen und

einzuschätzen, wie sie sich hier an Bord der *War Maiden* einfügen werden.«

Er machte eine Sprechpause, und Honor nickte respektvoll.

»Am besten erzählen Sie mir erst mal – natürlich in aller Kürze –, warum Sie in den Flottendienst eingetreten sind«, forderte er sie auf.

»Aus verschiedenen Gründen, Sir«, sagte sie fast ohne Zögern. »Mein Vater war Arzt in der Navy, ehe er in den Ruhestand ging und privat praktizierte. Deshalb war ich ungefähr bis zu meinem elften Lebensjahr ein ›Navybalg‹. Ich habe mich schon immer für Marinegeschichte interessiert, bis zurück zur Wassermarine auf Alterde vor der Diaspora. Aber der wichtigste Grund für meinen Eintritt war wohl die Volksrepublik, Sir.«

»Tatsächlich?« Gegen seinen Willen klang Layson leicht überrascht.

»Jawohl, Sir.« Ihre Stimme klang respektvoll und nachdenklich, aber auch sehr ernst. »Ich glaube, ein Krieg mit Haven ist unvermeidlich, Sir. Nicht sofort, aber auf lange Sicht.«

»Und Sie wollen dabei sein, sich das Abenteuer nichts entgehen lassen und etwas von dem Ruhm einheimen, was?«

»Nein, Sir.« Ihr Ausdruck änderte sich nicht, trotz der Schärfe seiner Frage. »Ich will bei der Verteidigung des Sternenkönigreiches helfen. Und ich *will nicht* von den Havies regiert werden.«

»Verstehe«, sagte er und musterte sie noch einige Sekunden lang. Diesen Standpunkt hörte er sonst eher aus dem Munde weit ranghöherer – und älterer – Offiziere, nicht von zwanzigjährigen Raumkadettinnen. Überdies hatte Harrington genau den Grund angeführt, aus dem das Sternenkönigreich momentan die größten Rüstungsanstrengungen aller Zeiten unternahm – und aus dem Harringtons Abschlussklasse auf der Akademie um ein

Zehntel größer gewesen war als die vorhergehende. Doch wie sie selbst angemerkt hatte, lag der drohende Krieg tatsächlich noch fern in der ungewissen Zukunft.

Und Harringtons Antwort lieferte ihm noch immer keinen Hinweis darauf, warum Captain Bachfisch sie an Bord der *War Maiden* geholt hatte.

»Also, Ms. Harrington«, sagte er schließlich, »wenn Sie das Sternenkönigreich verteidigen wollen, sind Sie hier definitiv an der richtigen Adresse. Und vielleicht geht es für Sie sogar ein wenig früher los als erwartet, denn wir sind nach Silesia beordert worden, wo wir gegen die Piraten vorgehen sollen.« Bei diesen Worten nahm die junge Frau auf ihrem Stuhl eine noch aufrechtere Haltung ein, und der zuckende Schwanz der 'Katz fror mitten in der Bewegung ein, sodass er an ein Fragezeichen erinnerte. »Wenn Sie wirklich nicht von Ruhm träumen, achten Sie darauf, dass Sie nicht zu früh damit anfangen. Auch wenn Sie es schon so oft gehört haben, dass es Ihnen zu den Ohren rauskommt: Diese Fahrt ist Ihre eigentliche Abschlussprüfung.«

Er verstummte und musterte sie forschend, und sie nickte nüchtern. In vielerlei Hinsicht war eine Midshipwoman weder Fisch noch Fleisch. Offiziell blieb sie Offiziersanwärterin mit königlichen Befugnisschein, sich als Offizier zu behandeln lassen, aber ohne das zugehörige Patent. Durch diesen Befugnisschein besaß sie vorübergehend einen Platz in der Befehlskette an Bord der *War Maiden* und galt als Subalternoffizier, ohne Offizier zu sein; es bedeutete jedoch keineswegs, dass sie *nach* dieser Fahrt je einen Kommandoposten erhielt. Bei ihren Zensuren und akademischen Leistungen hatte sie ihren Akademieabschluss zwar in der Tasche, einen verpatzten Midshipmans-Törn jedoch könnte sie durchaus der Chance auf eine Laufbahn berauben, die am Ende zu einem eigenen Schiff führte. Schließlich benötigte die Navy auch in der Etappe tüchtige Stabsoffiziere, deren

Aufgabenbereich sie auf sicherem Abstand zur Befehlskette kämpfender Einheiten hielt, und jemandem, der schon die erste Gelegenheit vermasselte, außerhalb des Schulungsraums Verantwortung zu übernehmen, vertraute man niemals das Kommando über ein Schiff Seiner Majestät an. Und wenn Harrington auf ihrer Kadettenfahrt *allzu* großen Mist baute, konnte es ihr sogar passieren, dass sie am Ende zwar ein Abschlusszeugnis der Offiziersakademie erhielt, gleichzeitig aber auch die formelle Mitteilung, dass die Krone ihre Dienste letztlich doch nicht benötige – in *keiner* Hinsicht.

»Sie sind hier, um zu lernen, und der Kommandant und ich werden Ihre Leistung sehr gründlich beurteilen. Wenn Sie auch nur die geringste Hoffnung hegen, eines Tages Ihr eigenes Schiff zu kommandieren, dann rate ich Ihnen, legen Sie es darauf an, dass unsere Bewertungen positiv ausfallen. Habe ich mich verständlich ausgedrückt?«

»Jawohl, Sir!«

»Gut.« Er bedachte sie mit einem langen, unerschütterlichen Blick, dann verzog er das Gesicht zu einem zaghaften Lächeln. »In der Navy heißt es: Wenn ein Kadett Saganami Island überstanden hat, ist er wie eine 'Katz. Werfen Sie ihn in den Dienst, wohin Sie wollen, er landet immer auf den Füßen. Das ist zumindest die Art von Midshipman, den die Akademie hervorzubringen *versucht*, und nichts anderes erwartet man von Ihnen als Besatzungsmitglied der *War Maiden*. In Ihrem Fall kommt allerdings noch ein recht spezieller Faktor hinzu, der Ihre Situation verkompliziert. Ein Faktor, dessen Sie sich voll bewusst sind, da bin ich mir sicher. Genauer gesagt«, er deutete mit dem Kinn auf die Baumkatze, die sich auf Honors Stuhllehne ausgestreckt hatte, »geht es um Ihren ... Gefährten.«

Layson unterbrach sich und wartete ab, ob sie etwas dazu sagen würde. Doch sie erwiderte einfach nur unverwandt seinen Blick, und er machte sich eine geistige

Notiz, dass diese Raumkadettin vor ihm eine außergewöhnliche Gemütsruhe besitze.

»Zweifellos kennen Sie die Vorschriften über 'Katzen an Bord von Raumschiffen wesentlich besser als ich«, fuhr er nach einem Moment fort, in einem Ton, der ihr zu verstehen gab, dass sie verdammt gut daran täte, die Vorschriften tatsächlich zu kennen. »Ich erwarte von Ihnen, dass Sie sie bis aufs i-Tüpfelchen befolgen. Die Tatsache, dass Sie beide Saganami Island überlebt haben, gibt mir Anlass zur Hoffnung, dass Sie auch die *War Maiden* überstehen werden. Aber seien Sie sich bewusst, dass es hier bei uns viel beengter zugeht als auf der Akademie, und das Recht, an Bord mit ihrem Gefährten zusammenbleiben zu dürfen, geht mit der Verantwortung einher, alles zu vermeiden, was das reibungslose und effiziente Funktionieren der Besatzung stören könnte. Ich hoffe, das ist Ihnen ebenfalls völlig klar. Ihnen beiden.«

»Jawohl, Sir«, antwortete sie wieder, und er nickte.

»Ich bin hoch erfreut, das zu hören. Dann wird Senior Chief Shelton Sie zu Ihrer Unterkunft bringen, die im Übrigen nicht sehr komfortabel ist. Viel Glück, Ms. Harrington.«

»Danke sehr, Sir.«

»Weggetreten«, befahl er und wandte sich wieder seinem Datenterminal zu, während die Kadettin erneut vor ihm Halt annahm und dann SCPO Shelton aus der Kabine folgte.

Honor machte ihre Koje (mit den vorschriftsmäßigen »Saganami-Insel-Ecken« auf den Laken und einer so straff gespannten Decke, dass eine Fünfdollarmünze davon abgeprallt wäre). Dann koppelte sie den maßgeschneiderten Huckepack-Kasten von ihrem Spind ab, den sie dann in die Haltebügel an der Schottwand hob. Sie grinste, als ihr einer ihrer Klassenkameraden einfiel. Er kam aus einer gryphonischen Bauernfamilie ohne

Navykontakte, und hatte an dem Tag, als den Kadetten ihre ersten Spinde übergeben wurden, seine grenzenlose Unwissenheit offenbart, indem er sich laut fragte, warum die Spinde alle exakt die gleichen Maße haben müssten. Diese spezielle Frage war ihm auf ihrer ersten Übungsfahrt beantwortet worden, und nun hängte Honor ihren Spind ein, öffnete die Klappe, schaltete den Kontragrav ab und legte, nachdem der Spind in die richtige Position gesackt war, die Verschlussmagneten um.

Vorsichtshalber rüttelte sie noch einmal an ihm, obwohl die leuchtende Anzeige verkündete, dass der Spind fest verankert sei. In der Vergangenheit hatten schon andere den gleichen Anzeigen vertraut, obwohl sie das besser nicht hätten tun sollen; diesmal aber hielt die Verankerung, und Honor schloss die Spindtür und befestigte den Huckepackkasten am Rand ihrer Koje. Diesen Kasten behandelte sie sogar noch pfleglicher als ihren Spind, und Nimitz, auf ihrem Kopfkissen liegend, beobachtete sie währenddessen wachsam. Der Spind zählte zur Standardausrüstung der Navy, doch für den Kasten hatte sie – oder besser gesagt: ihr Vater, der ihr den Kasten zum Akademieabschluss geschenkt hatte – den größten Teil der siebzehntausend Manticoranischen Dollar selbst bezahlt. In Honors Augen war das Geld gut angelegt, denn der Kasten war das Lebenserhaltungsmodul, das Nimitz im Falle eines Vakuumeinbruchs vor dem Tod bewahrte. Sie achtete sehr genau darauf, dass das Modul sicher verankert war, dann betätigte sie die Selbsttest-Taste und nickte zufrieden, als die Kontrolltafel aufblinkte und das Diagnoseprogramm ihr die volle Funktionstüchtigkeit bestätigte. Nimitz erwiderte ihr Nicken mit einem zufriedenen Blicke, und Honor wandte sich vom Bett ab. Während sie auf Senior Chief Sheltons Rückkehr wartete, inspizierte sie den Rest des Kadettenschlafraums – besser bekannt unter der unromantischen Bezeichnung ›Kakerlakennest‹.

Für ein kleines - und altes - Schiff wie die *War Maiden* war die Abteilung recht groß. Sie war sogar ungefähr doppelt so groß wie Honors Schlafraum auf Saganami Island. Gleichwohl waren im damaligen Schlafraum nur zwei Leute untergebracht gewesen - sie und ihre Freundin Michelle Henke -, wohingegen dieser hier für sechs Personen ausgelegt war. Im Moment lagen nur auf vier Kojen Laken und Decken, was den Schluss nahe legte, dass die *War Maiden* nicht mit voller Kadettenstärke fuhr.

Das kann gut sein, das kann aber auch schlecht sein, überlegte Honor, während sie am stark abgenutzten Tisch des Schlafraums Platz nahm, auf einem der spartanischen, nicht elektrisch verstellbaren Stühle. Die gute Neuigkeit bei der geringen Belegung war, dass ihr und den drei Kameraden ein wenig mehr Platz zur Verfügung stände, zugleich aber würde sich die Aufgabenlast auf nur vier Leute verteilen. Jeder wusste, dass viele Aufgaben einer Midshipwoman auf Kadettenfahrt kaum mehr als reine Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen darstellten; Aufgaben, die der Ausbilder der angehenden Raumoffiziere ersann und verteilte - eher als Lernübungen, und nicht etwa, weil sie von äußerster Bedeutung für den Ablauf des Schiffsbetriebs gewesen wären. Viele dieser Aufgaben jedoch hatten einen ernsten Hintergrund. Midshipmen waren Offiziere Seiner Majestät - zugegeben: die Niedrigsten der Niedrigen, und auch das nur vorübergehend und kraft ihres Befugnisscheins, aber trotzdem galten sie als Offiziere - und man erwartete von ihnen, dass sie an Bord ihren Teil beisteuerten.

Honor hob sich Nimitz auf den Schoß, strich ihm langsam mit den Fingern durch das weiche, flauschige Fell und lächelte über das Knistern der statischen Elektrizität, die durch ihre Berührung entstand. Er blickte leise und presste, in ihrer Liebkosung schwelgend, den Kopf gegen ihre Wange. Honor sog langsam und tief den Atem ein. Zum ersten Mal, seit sie an diesem Morgen auf Saganami Island

die letzten ihrer spärlichen Habseligkeiten für die Reise im Spind verstaut hatte, entspannte sie sich richtig. Ihre Atempause würde nur kurz sein.

Sie schloss die Augen und ließ, während sie die mentalen Muskeln ein klein wenig entknotete, das Gespräch mit Commander Layson noch einmal Revue passieren. Auf jedem Schiff Seiner Majestät galt der Erste Offizier als ein Wesen vom Status eines Halbgotts, war er doch die rechte Hand des Kommandanten. Aus diesem Grund stand es einer einfachen Midshipwoman nicht zu, sein Handeln und seine Ansichten zu hinterfragen. Seinen Fragen hatte jedoch ein Unterton innegewohnt, den Honor weder bestimmen noch definieren konnte. Erneut versuchte sie, sich einzureden, das sei nur auf ihre Nervosität zurückzuführen, schließlich sei es ihr erster Tag an Bord. Layson war schließlich der I.O., und es gehörte zu den Aufgaben des Ersten Offiziers, über seine Untergebenen so gut wie möglich Bescheid zu wissen, auch wenn es in diesem Fall bloß um erbärmliche Offiziersanwärter ging. Dennoch: Jene seltsame Gewissheit, die Honor zwar nur selten überkam, sie aber nie getrogen hatte, verriet ihr nun, dass sich diesmal mehr dahinter verbarg. Und ob dem nun so war oder nicht, Layson betrachtete Nimitz' Anwesenheit an Bord der *War Maiden* zweifellos als ein potenzielles Problem. Senior Chief Shelton schien das Gleiche zu empfinden. Honor seufzte.

Weder zum ersten noch zum zweiten und auch nicht erst zum zwanzigsten Mal sah Honor sich mit dieser Haltung konfrontiert. Wie Commander Layson vermutet hatte, war sie in der Tat bestens mit den Dienstvorschriften über Baumkatzen und deren adoptierte Gefährten im Flottendienst vertraut. Der größte Teil des Flottenpersonals war davon nicht betroffen, denn diese spezielle Situation trat nur sehr selten auf. Eine Verbindung zwischen 'Katz und Mensch war selbst auf Honors Heimatwelt Sphinx außerordentlich selten. Außerhalb ihres Planeten sah man

die sechsgliedrigen Baumbewohner beinahe nie, und in der Navy waren sie sogar noch ungewöhnlicher als im Zivilleben. Honor hatte einige diskrete Nachforschungen angestellt, und soweit sie sagen konnte, zählten momentan nicht mehr als ein Dutzend Flottenangehörige im aktiven Dienst zu den Adoptierten – Angehörige aller Rangstufen, einschließlich Honor selbst. Im Vergleich mit der Gesamtzahl des Flottenpersonals war diese Zahl verschwindend gering, daher überraschte es kaum, dass die 'Katzen für Aufsehen sorgten, wo immer sie auftauchten.

Indes den Grund für diese Situation zu begreifen, erleichterte sie nicht im Mindesten, und Honor war beinahe schon schmerzhaft zu Bewusstsein gekommen, dass die breite Mehrheit der Leute, die mit Nimitz' Spezies nicht vertraut war, ihn als potenziell störenden Einfluss betrachtete. Selbst diejenigen, die es auf intellektueller Ebene besser wussten, neigten dazu, Baumkatzen für wenig mehr als äußerst schlaue Haustiere zu halten; bedauerlich viele Menschen machten sich nicht die Mühe, ihre Meinung zu überdenken, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu eröffnete. Die Tatsache, dass 'Katzen keine Laute erzeugen konnten, die mit der menschlichen Sprache vergleichbar gewesen wären, verschärfte die Problematik noch mehr, und dass sie so niedlich und verschmust waren, wetzte den gelegentlich aufkeimenden, auf Eifersucht fußenden Unmut über ihre Anwesenheit zusätzlich.

Natürlich würde niemand, der je eine aufgebrachte Baumkatze gesehen hatte, »niedlich« und »verschmust« mit »harmlos« verwechseln. Tatsächlich war ihre beachtliche natürliche Bewaffnung ein weiterer Grund dafür, dass manchen Menschen in ihrer Gegenwart unbehaglich zumute wurde. Nimitz jedoch hätte niemals einen Menschen verletzt, es sei denn aus unmittelbarer Notwehr. Oder zu Honors Verteidigung, was er für exakt

das Gleiche hielt. Wer aber ihre Tödlichkeit noch nie demonstriert bekommen hatte, war in der Regel entzückt von den 'Katzen und wünschte sich, er besäße selbst ein solch hinreißendes Haustier.

Hegte man solche Gedanken, war es nur noch ein kurzer Schritt bis zur Ablehnung einer Person, die eine Baumkatze besaß. Auf der Akademie hatten Honor und Nimitz sich mit dieser Haltung schon mehr als einmal befassen müssen, und einige der schlimmeren Vorfälle nur deswegen überstanden, weil die Vorschriften ihnen Recht gaben und Nimitz ein geborener (und skrupelloser) Diplomat war.

Nun, wenn wir es auf Saganami Island geschafft haben, schaffen wir es hier auch, sagte sie sich, *und ...*

Unangekündigt fuhr die Abteilungs Luke zur Seite, und Honor stand rasch auf, Nimitz in den Armen haltend, und wandte sich dem unerwarteten Besucher zu. Sie wusste genau, dass über der Luke das Besetztlicht geleuchtet hatte; die Luke einer besetzten Abteilung zu öffnen, ohne wenigstens zuvor zu läuten, brach die Bordetikette in grober Weise. Genau genommen wurde dadurch sogar die Privatsphäre verletzt, die, außer in Notfällen, durch die Vorschriften geschützt wurde. Die schiere Abruptheit der Störung verwirrte Honor in ungewohntem Maße. Stocksteif stand sie da und blickte den bulligen Lieutenant Senior-Grade an, der in der Luke stand. Er war vielleicht sieben oder acht T-Jahre älter als Honor, ungefähr drei Zentimeter kleiner und trotz seiner geröteten Haut nicht unattraktiv. Etwas in seinen Augen jedoch weckte in ihr instinktive Abneigung. Möglicherweise lag das aber auch an seiner Haltung, denn er stemmte die Hände in die Hüften, wiegte sich auf den Fußballen und blickte sie finster an.

»Bringt man euch auf der Akademie nicht mehr bei, in Gegenwart eines Vorgesetzten strammzustehen, Kakerlak?«, fragte er geringschätzig, und Zornesröte überlief Honors hohe Wangen. Als der Mann das sah,

leuchteten seine Augen auf, und Honor spürte in ihren Armen die Vibration von Nimitz' unhörbarem Knurren. Warnend drückte sie ihn ein wenig fester, aber der 'Kater wusste auch so, dass er den Vorgesetzten seines Menschen die Abneigung, die er gelegentlich für sie empfand, nicht offen zeigen durfte. Offenbar hielt Nimitz das für eine der albernsten Einschränkungen, die Honors Laufbahn mit sich brachte; dennoch war er bereit, ihr dabei ihren Willen zu lassen, weil es so wichtig war für sie.

Sie hielt ihn noch einen Augenblick lang fest und versuchte, seinen emphatischen Sinn nutzend, ihm zu vermitteln, wie wichtig es sei, dass er sich diesmal benahm, dann setzte sie ihn rasch auf den Tisch und nahm Haltung an.

»Das ist schon besser«, grollte der Offizier und stolzierte in die Abteilung. »Ich bin Lieutenant Santino, der Zwote Taktische Offizier«, informierte er sie, die Hände nach wie vor in die Hüften gestemmt, während Honor starr in Habtachtstellung stand. »Und das bedeutet, dass ich während dieses Einsatzes auch das Kommando über das Kakerlakennest habe. Also, Ms. Harrington, sagen Sie mir doch bitte, was zum Teufel Sie hier suchen, obwohl Sie sich bei mir zu melden haben?«

»Sir, ich wurde angewiesen, meine Ausrüstung zu verstauen und mich hier einzurichten. Soweit ich weiß, sollte Senior Chief Shelton ...«

»Und wie kommen Sie darauf, dass ein Bootsmann wichtiger ist als ein *Offizier*, Ms. Harrington?«, unterbrach er sie.

»Sir, das habe ich nicht behauptet«, erwiderte sie und brachte dabei trotz des in ihr aufwallenden Zorns einen ruhigen und gleichmäßigen Ton zustande.

»Und ob Sie das angedeutet haben; sie wollten mir mit ihrer Äußerung sagen, seine Anweisungen seien wichtiger als meine!«

Honor biss die Zähne zusammen und gab ihm keine Antwort. Er würde ihr ohnehin jedes Wort nach Belieben im Munde umdrehen, und sie dachte nicht daran, auf dieses dumme Spiel einzugehen.

Einige Sekunden lang herrschte Schweigen, dann hakte er nach: »Haben Sie das etwa *nicht* angedeutet, Ms. Harrington?«

Honor blickte ihm unverwandt in die Augen. »Nein, Sir. Das habe ich nicht.« Die Antwort klang völlig korrekt, der Ton ruhig und nicht herausfordernd, doch der Ausdruck ihrer dunkelbraunen Augen war unerschütterlich. In Santinos starrenden Augen flackerte es, und er presste die Lippen zusammen, doch Honor stand einfach nur da.

»Was wollten Sie dann andeuten?«, fragte er sehr leise.

»Sir, ich wollte überhaupt nichts andeuten. Ich habe lediglich versucht, Ihre Frage zu beantworten.«

»Dann beantworten Sie sie!«, fuhr er sie an.

»Sir, Commander Layson hat mich angewiesen ...«, sie sprach den Namen des Ersten Offiziers ohne jede Betonung aus und sah, wie Santino die Augen zusammenkniff und erneut die Lippen zusammenpresste, »... hier zu bleiben, bis der Senior Chief mich abholt und zu Ihnen bringt, damit ich mich in aller Form bei Ihnen melden kann.«

Santino funkelte sie an, doch die Erwähnung von Layson hatte ihm zumindest vorübergehend den Wind aus den Segeln genommen. *Was meine Lage auf lange Sicht nur noch verschlimmert*, dachte Honor.

»Nun, hier bin ich, Ms. Harrington«, knurrte er nach einem langen Moment des Schweigens. »Also könnten Sie allmählich mal daran denken, mir Meldung zu erstatten.«

»Sir! Midshipwoman Honor Harrington meldet sich zum Dienst, Sir!«, bellte sie mit jener Art von Exerzierplatzformalität, wie sie nur ein Idiot oder ein völliger Neuling an Bord eines Sternenschiffes an den Tag legen würde. In Santinos Augen funkelte der Zorn, aber Honor begegnete ausdruckslos seinem Blick.

Es ist wirklich sehr, sehr dumm, ihm auf diese Weise vor den Kopf zu stoßen, Mädchen!, erklang eine tadelnde Stimme in ihrem Kopf, die bemerkenswerte Ähnlichkeit mit der Stimme Michelle Henkes besaß. *An der Akademie hast du dir doch sicher genug gefallen lassen müssen, um wenigstens das zu wissen!*

Doch Honor konnte nicht anders. Und vielleicht würde es letztlich auch ohne Folgen bleiben.

»Also schön, Ms. Harrington«, entgegnete er eisig. »Jetzt, da Sie sich dazu herabgelassen haben, sich bei uns einzufinden, können Sie mich ja zum Navigationsraum begleiten. Ich glaube, ich weiß genau die richtige Beschäftigung bis zum Abendessen für Sie.«

Während Honor zu der Gruppe stieß, die sich vor der Luke zu Captain Bachfischs Salon sammelte, war sie weit nervöser, als ihr lieb war und sie sich anmerken lassen wollte. Erst vor drei Tagen hatte die *War Maiden* Manticores Umlaufbahn verlassen, und sowohl Honor als auch ihre Kameraden hatte es – gelinde gesagt – sehr überrascht zu erfahren, dass der Kommandant seine Offiziere zum Abendessen einzuladen pflegte. Überrascht vor allem, weil die *War Maiden* beinahe fünfunddreißig Standardjahre alt und darum verhältnismäßig klein war. Das Quartier des Kommandanten mochte unbestreitbar größer und weit bequemer eingerichtet sein als das Kakerlakennest, doch im Vergleich mit den Kommandantenkajüten neuerer, größerer Schiffe erschien es eng und schlicht, und der Salon war schon für ein halbes Dutzend Gäste eigentlich zu eng. Aus diesem Grund konnte Bachfisch nie alle Offiziere auf einmal zum Dinner einladen, doch offenbar wechselte er turnusmäßig die Gästeliste, und der Reihe nach speiste jeder einmal mit ihm.

Das war beispiellos – nein, nicht ganz. Captain Courvosier, an der Akademie Honors Lieblingsdozent, hatte einmal gesagt, ein kluger Kommandant lerne seine

Offiziere so gut wie möglich kennen – und habe dafür zu sorgen, dass sie ihn kannten. Honor fragte sich, ob wohl dieser Gedanke hinter Captain Bachfischs Einladungen stehe. Was auch immer der Kommandant beabsichtigte: Sich auf der Gästeliste wiederzufinden, und erst recht so rasch nach dem Aufbruch, flößte jedem Kakerlak eine Heidenangst ein.

Nachdem der Steward des Kommandanten die Luke geöffnet hatte, folgte Honor den vorgesetzten Offizieren in den Raum und blickte sich möglichst unauffällig um. Als Rangniedrigste auf der Gästeliste kam sie natürlich als Letzte, was nur wenig besser war als an der Spitze gehen zu müssen. Was für ein Glück, sie brauchte nicht als Erste durch die Luke zu treten! Nur hatte das zur Folge, dass alle anderen eingetreten, Platz genommen und sich ihr zugewandt hatten, während sie als Letzte in die Abteilung kam. Sie spürte, wie die Blicke der Vorgesetzten auf ihr hafteten, und fragte sich, ob es wirklich klug gewesen sei, Nimitz mitzubringen. Solange der 'Kater nicht ausdrücklich von der Einladung ausgenommen wurde, deckten die Vorschriften zwar ihr Verhalten, aber trotzdem war ihr mit einem Mal unbehaglich; was, wenn die Vorgesetzten ihre Entscheidung für unpassend hielten? Und dann rief ihre Unsicherheit in ihr das Gefühl der Unbeholfenheit wach, als sei sie irgendwie wieder zu dem tölpelhaften, übergroßen Pferd geworden, für das sie sich immer gehalten hatte, bevor Chief MacDougal ihr Interesse am *Coup de Vitesse* geweckt hatte. Ihr Gesicht wollte erröten, doch Honor drängte ihre Unsicherheit mit aller Kraft und Strenge zurück. Dieser Abend versprach ohnedies, anstrengend genug zu werden, da brauchte sie sich nicht noch weitere Komplikationen auszudenken, die ihren Adrenalinspiegel in die Höhe trieben. Zumindest durfte sie dankbar sein: an diesem Dinner nahm Elvis Santino nicht teil. Midshipman Makira hatte die »Dinner-Tortur« bereits

hinter sich – und hatte dabei Santinos Anwesenheit ertragen müssen.

Ihr niedriger Rang ließ keinen Raum für Zweifel, welcher Sitz für sie bestimmt war, und sie hätte der knappen Geste des Stewards nicht bedurft, mit der er sie an das untere Ende des Tisches verwies. Möglichst unauffällig nahm sie Platz, und Nimitz, der ebenso wie sie wusste, dass er Sonntagsmanieren zeigen musste, ließ sich sehr ordentlich auf der Rückenlehne ihres Stuhles nieder.

Der Steward machte die Runde um den Tisch. Mit einer von langer Übung zeugenden Anmut bewegte er sich durch die enge Kabine und schenkte Kaffee ein. Honor hatte dieses Getränk von je verschmätzt, und sie legte die Hand über ihre Tasse, als der Steward sich ihr näherte. Der Mann bedachte sie mit einem spöttischen Blick, ging aber ohne Kommentar an ihr vorbei.

»Sie machen sich nichts aus Kaffee, hm?«

Der Lieutenant Senior-Grade zu ihrer Linken hatte die Frage gestellt, und Honor sah in rasch an. Der braunhaarige, stupsnasige Offizier war etwa in Santinos Alter, allenfalls ein, zwei Jahre Unterschied. Im Gegensatz zu Santino wirkte sein Gesicht freundlich, und seine Stimme klang angenehm, keine Spur von dem überheblichen Hohn, um den der Ausbildungsoffizier sich anscheinend nicht eigens bemühen musste.

»Ich fürchte, nein, Sir«, gab sie zu.

»Das könnte einer Karriere in der Navy hinderlich sein«, sagte der Lieutenant fröhlich. Grinsend blickte er über den Tisch zu einem weiblichen Lieutenant Commander mit rundem Gesicht und dunklem Teint. »Manche von uns«, fuhr er fort, »scheinen nämlich zu glauben, dass die Sternenschiffe Seiner Majestät in Wirklichkeit mit Koffein betrieben werden, und nicht mit Reaktormasse. *Manche* von uns scheinen sogar zu glauben, es sei unsere Pflicht, unseren Treibstoffvorrat regelmäßig aufzustocken, indem wir uns dieses Koffein einverleiben.«